

## Werk

**Titel:** Der Anonymus von Nowgorod

**Autor:** Stübe, R.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1909

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1909](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1909) | LOG\_0196

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## **Der Anonymus von Nowgorod.**

Ein altrussischer Bericht über die westasiatischen Länder.

Von Dr. R. Stübe in Leipzig.

Es ist bei uns wenig bekannt, daß gleichzeitig mit den großen Entdeckungen, die von West-Europa ausgingen, auch der Osten Europas mit den alten Kulturgebieten des Orients in Verbindung trat. Gerade die Begründung des Mongolenreiches hat die Verbindung zwischen Europa und Asien hergestellt und einen lebhaften Verkehr geschaffen. Der Ausbau eines gewaltigen Straßennetzes, die Organisation des Postwesens, die Sicherung des Handelsverkehrs gehören zu den wichtigsten Kulturleistungen der mongolischen Herrscher. Die wertvollste russische Quelle über die Beziehungen Ost-Europas zum Orient ist der Reisebericht des Afanassij Nikitin. Hier möchte ich auf eine kleine Quelle aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hinweisen, die ebenso wie Nikitins Bericht durch einen der fleißigen Chronisten an der Sophien-Kathedrale zu Nowgorod — darunter ist im alten Rußland stets die mächtige Feindin Moskaus am Ilmen-See zu verstehen — erhalten ist. Der Bericht ist durch den Petersburger Akademiker J. J. S r e z n e w s k i j bekannt geworden, der 1856 eine wertvolle Arbeit über Nikitin veröffentlicht hat, die in Deutschland wenig bekannt sein dürfte. Sie ist in den „Učenyja Zapiski wtorigo otdelenija Imperatorskoj Akademii Nauk (Neue Mitteilungen der zweiten Abteilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften). Bd. II. St. Petersburg 1856 erschienen. Diese Zeitschrift ist in Deutschland meines Wissens nur auf der Universitäts-Bibliothek in Breslau vorhanden.

### **I. Kulturbeziehungen Rußlands zu West-Asien im 15. Jahrhundert.**

Das 15. Jahrhundert ist in der westeuropäischen Entwicklung von dem Streben erfüllt, Beziehungen zu den reichen Gebieten des Orients anzubahnen, soweit es die allgemeinen Zustände Rußlands ermöglichten. Russische Handelsschiffe befuhren damals noch kein Meer; nur der Karawanen-

handel vermittelte den Verkehr, der oft durch schwer passierbare oder feindliche Gebiete führte. Die russische Regierung begann damals erst mit andern Mächten Beziehungen anzuknüpfen und Unternehmungen des Handels zu unterstützen. Ausreichende Kenntnisse über fremde Länder und Völker waren freilich kaum erreicht. Trotzdem regte sich in Rußland damals der Unternehmungssinn; mit der Festigung des Staates von Moßkau richtete er sich auch auf Gebiete außerhalb des russischen Staates.

Infolge der Beziehungen zu West-Europa, zu Konstantinopel, Palästina und dem Gebiet der tatarischen Horden lernte man auch Reisende kennen, die bis Mittel-Asien vorgedrungen waren. Die Wege dorthin waren seit der tatarischen Eroberung offen; freiziehende Handelsleute, Gefangene, die in die Heimat zurückgelangten, endlich die Russen, die in die Horden fahren mußten, um die Chane wegen irgend welcher Vorfälle zu beruhigen und neue Einfälle der Tataren zu verhindern, brachten nähere Kunde über die Länder des Ostens. In den Horden strömten die Schätze Indiens, Persiens und Chinas teils als Beute, teils auch durch den Unternehmungsmut der Kaufleute zusammen. Die Chane selbst legten in den östlichen Kulturländern Wege an und förderten den Handel. Niemals hat die Geschichte einen stärkeren Landverkehr gekannt als in der Mongolenzeit. Auch die Russen benutzten im 15. Jahrhundert diese Wege. So hat man im Jahre 1404 Russen zusammen mit Tataren in Samarkand gesehen. Es sind wahrscheinlich Kaufleute gewesen, die mit Lederwaren, Pelzen und Tüchern handelten. Ihr Handel muß übrigens recht bedeutend gewesen sein; man sah sie im Verkehr mit indischen und chinesischen Kaufleuten<sup>1)</sup>. Das Auftreten russischer Kaufleute in Samarkand ist um so begreiflicher, als etwa fünfzig Jahre früher russische Leinenwaren neben Geweben aus Alexandria in Delhi sehr begehrt waren. Wenn russische Kaufleute bis Delhi vordrangen, so konnten sie weit eher nach Schamacha, Täbriz, Sultaniyya, Tokat und Bagdad gelangen. Eine Folge der Verbindung mit Schamacha, der Tatarenresidenz am Kaspischen Meere, waren vor allem die Beziehungen der Großfürsten zum Herrscher von Persien. Handelsbeziehungen aber bestanden zweifellos schon früher. In den meisten Fällen reisten allerdings die Kaufleute im Gefolge und unter dem Schutz einer politischen Gesandtschaft; doch wagten einige auch auf eigene Gefahr

<sup>1)</sup> Diese Angabe findet sich in dem Reisebericht des Ruy González de Clavijo, der 1403 an den Hof Timurs nach Samarkand reiste. Sein Bericht ist 1582 zu Sevilla erschienen unter dem Titel: „Historia del gran Tamorlan e itinerario y enarracion del viage y relation de la ambaxade, que Ruy González de Clavijo le hizo, por mandado del rey Don Henrique el tercero de Castilla. Er erwähnt hier (47) „*christianos ambaxadores de Rusia*“; 58: „*Ca de Rusia et de Tartaria van cueros e lienços*“.

Handelsreisen zu unternehmen. Im Jahre 1466 erschien in Moskau bei Iwan III. ein Gesandter des Assan-Beg, des Schirwanschah (Fürsten) von Schamacha, und bat um Entsendung einer russischen Gesandtschaft nach Schamacha, deren Führer Wassilij Papin war. Wir wissen nur, daß die Fürsten von Moskau und Schamacha durch solche Gesandtschaften Geschenke austauschten, wodurch Handelsbeziehungen angebahnt wurden. Doch ist unbekannt, ob dies der erste Verkehr zwischen beiden Staaten durch Gesandtschaften war. Damals benutzten Kaufleute aus Twer die Gelegenheit und fuhren zusammen mit der Gesandtschaft die Wolga abwärts; unter ihnen befand sich Afanassij Nikitin. Er gelangte von Schamacha durch Persien vom Hafen Ormuz aus zur See nach Indien, wo er drei Jahre weilte. Erst 1472 kehrte er zurück.

Etwa zehn Jahre nach dieser Gesandtschaft kamen russische Gesandte nach Persien. Der Gesandte Marko kam 1475 nach Täbriz zu Uzun Assan-Beg, wo er mit den venetianischen Gesandten Josef Barbaro und Ambrosio Contarini zusammentraf.<sup>1)</sup>

Der russische Gesandte hat Contarini unter seinem Schutz nach Moskau gebracht und ihm durch seine Landeskenntnis und seine angesehene Stellung vielfach genützt. Diese Handelsbeziehungen Rußlands zum Osten finden auch im alten russischen Wortschatz einen bezeichnenden Ausdruck; zahlreiche Produkte und Handelsartikel, Gewehre, Edelsteine, Früchte, Gewürze, Blumen, Münzen, werden zum Teil schon lange vor dem 15. Jahrhundert mit Namen bezeichnet, die aus orientalischen Sprachen stammen. Ein großer Teil dieser Namen ist durch ausländische Händler, vor allem durch Tataren eingeführt worden. Andere Wörter weisen auf direkten Verkehr russischer Händler mit dem Orient hin und weisen unmittelbar auf ihren Ursprungsort. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gelangen Damast, Taft und Seidengewebe nicht nur aus Konstantinopel und Kafa, sondern auch aus Aleppo, Tokat und Jezd in Persien nach Rußland. Zu gleicher Zeit wurden auch die „Körner von Gurmyz“ bekannt, d. h. die Perlen von Ormuz, wo seit alters der Handel mit Perlen seinen wichtigsten Ausgangspunkt hatte.

## II. Der Bericht des Anonymus über „die Länder hinter dem Ararat“.

In der Bibliothek der Sophien-Kathedrale zu Nowgorod befindet sich eine Sammlung von Schriften, die im 16. Jahrhundert hergestellt ist, unter dem Titel: „Lektüre göttlicher Schriften“. In ihr ist die einzige Ab-

<sup>1</sup> Viaggio di A. Contarini bei Ramusio, Navigazioni e Viaggi. Bd. I. 3. Aufl. 1563. S. 102—103.

schrift eines „Berichtes über die Länder hinter dem Ararat“ erhalten, der aber bereits aus dem 15. Jahrhundert stammt.

Dieser Bericht ist interessant, einmal als ein Dokument für den geographischen Bereich, den man im 15. Jahrhundert in Rußland überschauen konnte, sodann durch die Auffassung großer historischer Ereignisse. Er lautet: „Der Berg Ararat liegt jenseits des Kaukasus und des Iberischen (d. h. grusinischen) Gebirges. Er liegt zwischen drei Meeren, nämlich zwischen dem Schwarzen Meere, dem Meere von Baku (d. h. dem Kaspischen Meere) und dem Indischen Meere, auf der Grenze von drei Reichen, dem grusischen, dem turischen (türkischen) und dem persischen. Von dem Berge strömen Flüsse in alle drei Meere: in das Schwarze Meer fließt der Karas, in das Meer von Baku die Kura, und in das Indische Meer Euphrat und Tigris. Wenn man vom Ararat nach Westen durch die türkischen Länder geht, so kommt man nach Trapezunt, Konstantinopel, Scham (Syrien) und Jerusalem. Geht man vom Ararat und Gurza (Grusinien) nach Osten durch Chorasán, so kann man nach Tiberias (Täbriz) und Spagan (Ispahan) und in die weit entfernte „Große Horde“ kommen. Wenn man aber nach Süden in das babylonische Reich geht, so kann man nach Bagdad, nach Safat und nach Alamas kommen. Zwischen Euphrat und Tigris liegt ein großes Zwischenstromgebiet, es ist dort viel Land, Gebirge, Wald und öde Felder. Der Weg ins Paradies aber ist geschlossen, weil die Ungläubigen alle diese Länder beherrschen. Am Tigris kämpfen die Perser und Türken um den Enkel Muhammeds; am Euphrat sitzen die Araber und mißhandeln christliche Einsiedler. Die Ströme fließen nach Süden und vereinigen sich im Süden zu einem Strom. Wo sie sich vereinen, ist die Grenze von drei Reichen, des arabischen, türkischen und persischen. Hier lag das Königreich Babylonien und die Stadt Babel, von der die Stimme des himmlischen Engels gesagt hat: „Es fällt, es fällt das große Babylon, und die Völker werden klug.“ Jetzt sieht man nicht einmal, wo sie gestanden hat. „Als die Ungläubigen diese Länder eroberten, haben ihre Könige die Stadt Bagdad aus den Steinen Babylons erbaut; doch haben auch sie infolge ihres Unglaubens auf Sand gebaut und haben kein festes Fundament gelegt. Sie werden miteinander so lange kämpfen, bis sie sich gegenseitig aufreiben. Dann wird sich das Licht der Wahrheit über die ganze Welt ergießen. Daß aber jetzt die Gottlosen das heutige Land und Konstantinopel erobert haben, ist deshalb geschehen, damit die Christen durch eigene Leiden klug werden und sich von den Sünden befreien.“

Dieser Bericht ist nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453) geschrieben. Der Verfasser hatte keine großen geographischen Kenntnisse über West-Asien und mischte Wahres mit Falschem. Unter anderem hat er die Kura mit dem Aras verwechselt und meinte, daß der

Aras am Ararat entspringt. Unter den Strömen nennt er den Fluß Karas. Karas ist zu erklären als Kars-su (Fluß von Kars) oder Kars-tschai (Fluß von Kars); es ist der Tschorok-su (Tscharuch). Tigris und Euphrat läßt er ebenfalls am Ararat entspringen. Diese Fehler erklären sich vielleicht daraus, daß der Verfasser die Kura bei Salian kennen lernte und beim Vorgehen stromaufwärts den Aras für die Kura hielt, während er später, im Vordringen nach Südwesten, den Tigris für einen Arm des Euphrat hielt. Irrtümlich ist auch die Annahme, daß das iberische oder grusinische Reich sich bis an den Ararat ausdehnte. Ebenso ist es eine falsche Vorstellung, daß die Vereinigung von Euphrat und Tigris die Grenze eines „arabischen Königreiches“ sei. Indes finden sich solche Irrtümer in zahlreichen mittelalterlichen Berichten über asiatische Länder; sie beruhen durchweg auf mangelnder Anschauung oder auf Mißverständnis von Berichten. So finden wir auf der Karte des Museo Borgia die Quellen des Euphrat und Tigris im Kaukasus, in dessen Nähe auch Niniveh verlegt wird. Auf dem Imago Mundi des Petrus d'Ailly ist nur der Tigris gegeben und östlich von ihm Assyrien, Babylonien und der Euphrat. Trotz mancher Irrtümer enthält der russische Bericht interessante Angaben über Länder und Wege, die Selbstgesehenes wiedergeben. Sehr interessant ist die Bezeichnung des Weges nach Osten über Täbriz, das als Tiberias bezeichnet wird, und Ispahan in die „Große Horde“. Darunter ist S a m a r k a n d, die Residenz Timurs, zu verstehen, das auch als die „blaue Horde“ bekannt war. — Der Weg nach Indien wird angedeutet durch die Namen Bagdad, Jafat und Alamas. Die beiden letztgenannten Orte sind nicht sicher zu bestimmen. Wahrscheinlich sind sie in Babylonien zu suchen. In der Nähe von Bagdad liegt am Tigris ein Dorf Safat. In A l a m a s könnte man Alawas (Al-Ahwas), die Hauptstadt von Chuzistan, suchen. Da der Verkehr mit Indien vielfach die Südküste Arabiens berührte, so vermutete Sreznewskij in Alamas die Stadt Almagdiam in Jemen am Roten Meer, in Safat das berühmte Saba.

Die Angabe, daß Perser und Türken am Tigris um den Enkel Muhammads, d. h. um Husain, den Sohn Alis, kämpften, bezieht sich auf Kriege der persischen Schiiten und der türkischen Sunniten.

Der Name G u r z a ist die volkstümliche Benennung von Grusien; er findet sich auch in altrussischen Dichtungen und bei dem deutschen Reisenden Schiltberger<sup>1)</sup>, der 1396 in Bajazets Gefangenschaft fiel und mit ihm 1402 in die Timurs. Ebenso wird das Kaspische Meer durch die russische Volksbenennung „Meer von Baku“ bezeichnet. Als Mar de Bacu

<sup>1)</sup> Hans Schiltbergers Reisebuch. Herausgeg. von Valentin Langmantel. Tübingen 1885. S. 38, 1 u. 57, 14. Sprengel, Geschichte d. geograph. Entdeckungen. 2. Aufl. S. 368.

wird es auch in spanischen und italienischen Reiseberichten des 15. Jahrhunderts genannt<sup>1)</sup>.

Eine alte russische Tradition ist es, das Paradies südlich vom Kaspischen Meer und vom Kaukasus zu suchen; so verlegt es dieser Bericht nach Mesopotamien, während man im westlichen Europa es sich weiter im Osten dachte.

Über den Verfasser des Berichtes wissen wir nichts. Er kann nicht ohne eine gewisse Bildung gewesen sein, da er geographische Bezeichnungen braucht, die lediglich in literarischer Überlieferung existierten: so den Namen Iberien für Grusinien, er kennt den Begriff Mesopotamien und weiß etwas vom Reiche Babylonien. In der volkstümlichen Tradition und in der lebenden Sprache fand er diese Bezeichnungen nicht vor. Das Urteil des Engels über Babel vollends ist in seinem ersten Teile ein Zitat aus Apostel Joh. 18, 2. Der Gedanke, daß die Ungläubigen herrschen, um die Christen zu bessern und daß sich endlich das Licht der Wahrheit über alle Länder ergießen wird, braucht nicht darauf hinzuweisen, daß der Verfasser ein Geistlicher wäre. Möglich ist wohl, daß hier ein kirchlicher Schreiber, der im 16. Jahrhundert den alten Bericht für die Bibliothek der Sophienkirche abschrieb, seine Reflexionen in den älteren Reisebericht einschob. Indes ist auch Nikitins Tagebuch von religiösen Reflexionen erfüllt, obwohl er Kaufmann war. Diese Anschauungen und Stimmungen gehörten zum Bestande des geistigen Lebens ihrer Zeit.

---

1) Ruy Gonçalez de Clavijo, Historia del gran Tamerlan e itinerario. S. 32, 40, 41 u. öfter. So auch auf der venetianischen Karte von Learda (1448) und in den Berichten des Angioletto, „Mare di Baccui, benche altri dicano Caspio“. (Ramusio Navigazioni II, Fol. 73.)